

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Verordnung des Ministeriums des Innern, den Feuerwehr-Fond betreffend.

Den städtischen und den ländlichen Gemeinden ist die Errichtung von gut organisirten Feuerwehren durch den Feuerwehr-Fond, welcher nach dem Regulativ vom 19. April 1873 (Gesetz- und Verordnungsblatt desselben Jahres Seite 417 folgte.) ins Leben getreten und dazu mit bestimmt ist; Behufs der Errichtung von Feuerwehren und deren vollständiger Ausrüstung Beihilfe zu bewilligen, wesentlich erleichtert worden.

Wiewohl nun die Errichtung des Feuerwehr-Fonds nicht bloß durch den Abdruck jenes Regulativs im Gesetz- und Verordnungsblatte, sondern auch durch Veröffentlichungen in den Verordnungsblättern der vier Regierungsbezirke zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, so hat derselbe doch zur Zeit noch nicht in dem zu erwarten gewesenen Umfange dazu gedient, dem Feuerwehr-Wesen einen lebhaften und gedeihlichen Fortgang zu verschaffen, indem verhältnißmäßig in nur geringer Zahl geeignete Anträge auf derartige Beihilfen angebracht worden sind.

Es scheint hiernach das rechte Verständniß von der Wichtigkeit wohl organisirter Feuerwehren sich noch nicht genügend Bahn gebrochen zu haben, oder es ist wieder in Vergessenheit gekommen, daß der für die Gemeinden mit der Verbesserung ihres Feuerlöschwesens in der Regel verbundene Aufwand in dem Falle theilweise auf den vorerwähnten Fond übernommen werden kann, wenn es sich dabei zugleich um die Bildung oder vollständigere Ausrüstung einer organisirten Feuerwehr handelt.

Das Ministerium des Innern, welches im öffentlichen Interesse auf zweckmäßige Ausbildung und allgemeinere Einführung des für das Feuerlöschwesen so wichtigen Instituts der Feuerwehren entschiedenes Gewicht legt, findet sich in Rücksicht dessen veranlaßt, hierdurch nicht nur auf die entsprechenden Fälle aus dem Feuerwehr-Fond nach Maßgabe des Regulativs vom 19. April 1873 zu erwartenden Unterstützungen anderweit aufmerksam zu machen, sondern auch die betreffenden Ortspolizei- und Gemeindebehörden aufzufordern, sich die Errichtung und tüchtige Ausbildung gehörig organisirter und mit den nöthigen Apparaten versehener Ortsfeuerwehren angelegen sein zu lassen.

Die Opfer, welche eine Gemeinde für diesen Zweck bringt, werden von den Vortheilen einer guten feuerpolizeilichen Einrichtung weit überwogen, auch wird in den meisten Fällen und namentlich in größeren Ortschaften die Bildung einer Feuerwehr wenigstens in Bezug auf die Erlangung der zum Feuerlöschdienst erforderlichen Mannschaften nicht mehr von besonderer Schwierigkeit sein, nachdem durch den Feuerwehr-Fond dafür gesorgt ist, daß allen denen, welche im Dienste Schaden erleiden, sowie den Hinterlassenen derselben fest bestimmte Unterstützungen zu Theil werden und auf diese Weise die Bedenken, welche dem Eintritte in die Feuerwehr oft entgegenstehen, in der Hauptsache ihre Erledigung finden.

Dresden, den 7. Juli 1875.

Ministerium des Innern.
von Kostig-Wallwitz.

Forweg.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 24. September 1875

das dem Klempner Carl August Unger aus Schönheide, dormalen in Nothkirchen zugehörige Wiesengrundstück Nr. 3001 des Flurbuchs und Nr. 292 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welches Grundstück am 12. Juli 1875 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

600 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Franz Luscheerer'schen Gasthose zu Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 15. Juli 1875.

Königliches Gerichtsamt.

Landrod.

B.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während der Gerichtsferien, welche vom 21. dieses Monats bis 31. August d. J. andauern, nur die in § 4 der Verordnung vom 10. März 1859 aufgeführten, als dringlich bezeichneten Geschäfte zu expediren sind.

Eibenstock, am 15. Juli 1875.

Das königliche Gerichtsamt.

Landrod.

J.

Bekanntmachung.

Am 1. lauf. Mts. sind eingelaufener Anzeige zufolge aus der Wohnstube des sog. neuen Hauses an der alten Schneeberger Straße entwendet worden:

eine Tuppe von schwarzem Stoff mit gekästetem Barchentfutter und schwarzen Hornknöpfen, eine schwarzseidene Mütze und eine blauleinene Mannschürze.

Man macht Solches zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit bekannt.

Eibenstock, am 15. Juli 1875.

Der Stadtrath daselbst.

J. B.: Adv. Müller.

Bgg.

Revolutionäre Propaganda in Russland.

Vor Kurzem hat der russische Aufklärungsminister ein Rundschreiben erlassen, in welchem von einer weit verbreiteten Wühlerei gesprochen wird, die schon 37 Provinzen ergriffen habe. Der Minister fordert in diesem Schreiben behufs Bekämpfung dieser Agitationen sowohl die Bezirksbehörden als auch „die Familie“ auf, von welcher letzteren bis jetzt „die Schule nicht genugsam unterstützt worden sei.“ Dieser Rundgebung sind in neuerer Zeit bereits verschiedene Verhaftungen und sonstige Maßregelungen Studirender und ebenso eine Reihe von Verordnungen vorausgegangen, die sich auf Universitätsverhältnisse beziehen; auch fanden sich schon verschiedene Andeutungen in russischen Blättern vor, welche auf eine gewisse Aufregung in den höheren Unterrichtsanstalten schließen lassen. Nach Allem, was sich aus diesen verschiedenen Anzeichen entnehmen läßt, liegt der revolutionären Propaganda eine politisch-sozialistische Tendenz zu Grunde, eine Tendenz, die, gleich der sozial-demokratischen, auf die gänzliche Umgestaltung der gegenwärtigen gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse gerichtet ist, sich aber von letzterer dadurch wesentlich unterscheidet, daß sie die alleinige Geltendmachung des „Arbeiters“ nicht kennt. Die russische Propaganda vertritt die Herbeiführung der persönlichen Freiheit gegenüber der polizeilichen Bevormundung, sie erstrebt völlige Loslösung von den konfessionellen, sozialen und staatlichen Banden, um auf dem Ruine der bis jetzt bestehenden Zustände einen neuen Bau aufzuführen. Es ist deshalb diese Propaganda nur in gewissen, abgeschlossenen Kreisen geblieben, sie wird vorzugsweise auf den Lehranstalten unter der leicht empfänglichen Jugend betrieben; in die Weite, in das Volk ist sie sehr wenig gedrungen. Der Russe ist, — wir möchten sagen — mehr zu innerer Selbstbetrachtung, mehr zu innerer Einkehr als zu geistiger Thätigkeit nach Außen geneigt. Daher neigt er sich weniger revolutionären, auf äußere Verhältnisse gerichteten Bestrebungen, als religiöser Schwärmerei zu, so daß das Sectenwesen in den russischen Gemeinden, wie die neuesten auf diesem Gebiete gemachten traurigen Entdeckungen beweisen, einen nur zu empfänglichen Boden findet. Der russische Bauer hat keinen Begriff von den sozialistischen Ideen der russischen Universitäten. Kurz nach Aufhebung der Leibeigenschaft traten allerdings communistische Gelüste unter der bäuerlichen Bevölkerung Russlands hervor. Aber es war nur eine agrarische Rebellion, herbeigeführt durch die mißverständliche Auslegung des Befreiungsaktes und keineswegs gegen die Regierung oder den Staat, sondern nur gegen die Großgrundbesitzer, die bisherigen Sklavenbarone, gerichtet. Die Bauern haben sich rasch in das neue Verhältniß eingelebt, ihre Lage ist besser geworden als sie gewesen und, fast bedürfnislos, haben sie keine Veranlassung, eine soziale Umwälzung herbeizuwünschen. Auch die politische Veranlassung fehlt. Für den russischen Bauer ist der Kaiser der sichtbare, auf Erden wandelnde Gott; er liebt, er verehrt ihn, er würde nie an einer Verschwörung theilnehmen, die in erster Linie das geheiligte Haupt des Czaren treffen müßte. Nur Palastrevolutionen waren es, durch welche russische Kaiser gestürzt wurden. Wenn aber nun die von manchen Blättern gehegte Besorgniß, daß durch die vom Aufklärungsminister hervorgerufene sozialistische Propaganda eine furchtbare Volksbewegung im russischen Reiche verursacht werden würde, als eine zu weit gehende und unbegründete bezeichnet werden kann, so darf doch auch auf der andern Seite die Bedeutung dieser Propaganda nicht zu sehr unterschätzt werden. Der Grundgedanke, von welchem die letztere ausgeht, ist die Bekämpfung des politischen Absolutismus in Russland; die sozialistischen Ideen sind nur die Krystallisation, welche diesen Kern umgiebt; dieser Kern aber wird bleiben, so lange die Sehnsucht nach einer Aenderung des gegenwärtigen Systems nicht befriedigt ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Der heutige „Reichsanzeiger“ bemerkt über die Reise des Kaisers in Baiern, daß irthümlicherweise auch von hiesigen Blättern eine als bevorstehend gemeldete Begegnung des Kaisers mit dem Könige Ludwig bei der diesjährigen Reise des Kaisers überhaupt von keiner Seite in Aussicht genommen gewesen sei, der Kaiser vielmehr von vornherein das strengste Incognito zu bewahren gewünscht habe. — Die Quelle der falschen Nachricht war die „Augsb. Allg. Ztg.“, welche am 7. meldete, daß die beiden Monarchen zusammentreffen würden. Diese Nachricht wurde hierher telegraphirt, stand in allen hiesigen Blättern und wurde nicht dementirt, so daß es sehr begreiflich ist, wenn sie für richtig gehalten wurde.

— Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung“ schreibt: „In dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Staat und Kirche sollte die Begegnung Kaiser Wilhelm's mit dem Könige von Baiern für das liberale Prinzip Zeugniß ablegen. Wie es scheint, hat eine jener unberechenbaren Launen, von welchen der verdohnte König von Baiern öfter befallen wird, dieses Projekt zu Schanden gemacht. Wir sind übrigens

weit entfernt, dem Unterbleiben dieser Begegnung eine politische Bedeutung beizumessen. Es wäre gewagt, aus diesem Umstande politisches Kapital zu schlagen oder gar anzunehmen, daß der König von Baiern mit seinen Sympathien im reichsfeindlichen Lager stehe. Eine ultramontane Majorität in der bayerischen Kammer vermag der bayerischen Regierung die Erfüllung ihrer Bundespflichten gegenüber dem Reiche zu erschweren, sie kann ihr Verlegenheiten bereiten und, wenn sie will, durch Demonstrationen ihre entschiedene Abneigung gegen die im Reiche herrschende Politik zu erkennen geben, allein sie ist unter allen Umständen zu schwach, um die Verwirklichung der nationalen Ideen, welche die Politik des Reiches beherrschen, zu vereiteln. Der König von Baiern wäre in der That schlecht berathen, wenn er den ultramontanen Einflüsterungen Gehör schenkte und den Rathschlägen jener Partei folgte, die Baiern nur benützen will, um einen trennenden Keil in den festgefügteten Leib des deutschen Reiches zu treiben, deren Politik weder deutsch, noch bayerisch, sondern römisch und jesuitisch ist.“

— Bei ihrem diesmaligen Wahlkampf konnten die Baiern sagen: Deutschland sieht auf uns! Sogar die Franzosen schielen über die Vogesen und den Rhein herüber, ob die Raben fliegen. Am 15. Juli wurden die Wahlmänner gewählt, in deren Hand die Entscheidung liegt. Nach allen Nachrichten war der Kampf so lebhaft wie selten. In den meisten Städten ist liberal gewählt worden, in vielen nur liberal. In München haben die Liberalen glänzend gesiegt, in Augsburg sind sämtliche Wahlmänner liberal, in Aschaffenburg $\frac{4}{5}$, in Würzburg überwiegend, in Nürnberg und Fürth sämtlich; in Erlangen Stadt und Land liberal, liberal in Hersbruck, Pappenheim, Kitzingen, Cronach, Culmbach, Ludwigstadt, Redwitz, Greifenberg, Egloffstein, Muggendorf, Heiligenstadt, Zinndorf, Günzburg, Starnberg, Tübing, Feuchtwangen, Passau, Schweinfurt (auch im Landkreis), Kempten, Immenstadt, Lindau, Edenkoben, Neustadt, Dürkheim, Zweibrücken, Kaiserslautern, Speyer in der Pfalz. Clerical wählten, Landshut, Regensburg (30 Liberale, 28 Clericale), Ingolstadt, Amberg, Stadt und Land, ebenso Forchheim, Ebermannstadt, Scheßlich und Drugendorf, Bamberg wählte 37 Clericale, 14 Liberale. Aus vielen Städten fehlen noch die Wahlberichte, namentlich aber aus den meisten Landkreisen. Aus vielen derselben werden die Clericalen als Sieger hervorgehen. Ein summarisches Urtheil über die Majorität ist noch nicht möglich.

— In Westfalen und in der Rheinprovinz ist die Lage des Handels und der Industrie noch immer eine gedrückte. Es ist ein Verdienst der großen Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, daß sie in ihrem amtlichen Bericht vom Ende Juni keine Schönmalerei treibt, sondern reinen Wein einschenkt. Da heißt es: „Die schon im vorigen Jahre beklagte Erlahmung des Handels und der Industrie ist fortdauernd und sogar schlimmer geworden. Insbesondere ist der Zustand der Eisenindustrie zur Zeit ein trostloser und sind für dieselbe die ernstesten Gefahren zu befürchten, wenn die vollständige Aufhebung der Eisenzölle wirklich schon am 1. Januar 1877 eintreten sollte. Unser Güterverkehr hat im abgelaufenen Jahre durch das vollständige Darniederliegen der rheinisch-westfälischen Industrie eine außerordentliche, bisher niemals vorgekommene Abnahme erfahren.“ — Die Handelskammer in Halle erblickt den Grund der „commerziellen und industriellen Noth“ in dem „übertriebenen Humanismus und Idealismus“, womit die Befehgebung in der Gewährung von Freiheit zu Werk gegangen sei, die zwar mit unserem modernen Reichsstaat in Uebereinstimmung stehen, für die aber der Arbeiterstand noch nicht reif sei.

— Ueber das deutsche Bundesschießen in Stuttgart geht dem „Berl. Tzbl.“ von dort folgende Zuschrift zu: „Die Vorbereitungen zu dem nationalen Feste, das in den Tagen vom 1. bis 9. August in der schwäbischen Residenz stattfindet, werden, je näher der Eröffnungstag rückt, mit immer wachsender Energie, mit immer rastloserem Eifer betrieben. Damit tritt auch ein vollständiges Gelingen des schönen Festes in immer zuverlässigere Aussicht. Nicht nur was das Technische der Sache, die Dispositionen zu dem Schießen selbst betrifft, sondern auch nach der künstlerischen Seite hin wird man den wohlertwogenen einheitlichen Plan, der dem Ganzen zu Grunde liegt, loben müssen. Und wie der Plan glücklich und geistvoll entworfen ist, wie er gleichzeitig allen praktischen Verhältnissen Rechnung trägt, so bürgen auch die Namen der an der Spitze des Komitees stehenden Persönlichkeiten dafür, daß er mit vollgenügender Kraft und strenger Präzision durchgeführt werde. Stuttgart, im lieblichen Kranze seiner waldd- und rebenbewachsenen Berge glänzend, beginnt zum Empfange seiner lieben Gäste sich zu rüsten; der Schieß- und Festplatz gehen ihrer Vollendung entgegen, die dekorative Arbeit ist im vollen Zuge. Die soeben im Hallberger'schen Verlag erschienene Festschrift, von Prof. J. Kläiber sehr volksthümlich verfaßt, ein elegantes Oktavbändchen mit Illustrationen in Lendruck, jedem Schützen als Gratiasgabe jetzt schon zu Diensten stehend, faßt die Hauptmomente des Festes übersichtlich zusammen und giebt dem Fremden ein orientirendes Bild über Stuttgart und seine Geschichte. Nachdem am Sonnabend 31. Juli der feierliche

Empfang der ankommenden Schützen auf dem Bahnhofe stattgefunden, wird am Sonntag 1. Aug. die eigentliche Eröffnung des Festes durch den Festzug, die Festtafel und das Festkonzert erfolgen. Der Festzug wird ein Unikum in seiner Art sein. Er umfaßt erstens Darstellungen der in den einzelnen Landestheilen von Württemberg heutzutage noch üblichen ländlichen Trachten, aus je 24 entsprechenden Paaren gruppiert, und zweitens eine Nachahmung des Festzugs, den Herzog Christoph im Jahre 1560 bei dem großen Armbrustschießen in Stuttgart veranstaltete, und wobei die malerischen mittelalterlichen Trachten sowohl bei Berittenen wie Fußgängern zu schönster Wirkung gelangen werden. Von den Unterhaltungen der folgenden Tage, als da sind Militärkonzerte, Gesangsproduktionen, Besuche in den königlichen Schlössern, Festball u. s. w. heben wir noch hervor die am Donnerstag, 5. August, stattfindende Vorstellung der lebenden Bilder der eigens zu diesem Zwecke in der Festhalle erbauten Bühne. Der Prolog wird gesprochen von Frau Eleonore Wahlmann; die Bilder selbst stellen dar: Barbarossa im Kyffhäuser, die Begegnung von Schiller und Göthe in der Karlschule und die Kaiserkrönung in Versailles. Um die fremden Gäste mit einigen der historisch und landschaftlich interessantesten und anziehendsten Punkte des Landes bekannt zu machen, werden Festfahrten nach der Hohenzollern'schen Stammburg, nach Hechingen, Tübingen und Neulingen einer-, und nach Weinsberg zur Weibertreu und nach Heilbronn andererseits veranstaltet. Die Wohnungsfrage ist nunmehr in einer Weise geregelt worden, daß auch der größte Andrang von Fremden bequem und in entsprechender Weise bewältigt werden kann.

— Für Weimar stehen große Tage in Aussicht. Der alte Großherzog von Sachsen-Weimar ist nämlich von dem jungen König Alphonso von Spanien mit dem Orden des goldenen Vlieses beehrt worden. Die Investitur des hohen Empfängers ist vorläufig noch verschoben worden und zwar auf die Tage vom 2. bis 4. September, in denen die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Weimar angekündigt ist. Zu dieser Zeit werden auch andere hohe fürstliche Persönlichkeiten in Weimar erscheinen.

— Die Oberammergauer Passionsspiele werden in diesem Jahre wieder stattfinden und zwar am 18. und 25. Juli, am 1., 8., 22. und 25. August, am 5., 12., 19. und 25. September und am 3. und 10. Oktober.

— In Berlin ist der Hof-Kunstschlosser Arnheim gestorben, der Hunderttausenden von diebs- und feuerfesten (aber nicht krachfesten) Geldschränken seinen Namen gegeben hat. Er fing als blutarmer Gefelle an, sein erster Arnheim war seine Westentasche und hinterläßt seinen Erben einen der größten und gefülltesten Arnheime, die es giebt.

Frankreich.

— Die französische Nationalversammlung hat mehrere Beschlüsse gefaßt, welche von weittragender Bedeutung sind. Zunächst hat sie, wie vorausgesehen war, das Unterrichts-Gesetz in dritter Lesung definitiv angenommen. Der verhängnisvolle Beschluß, durch welchen Frankreichs Jugend den Jesuiten ausgeliefert und das Land selbst zur Domäne des Syllabus gemacht wird, erfolgte, trotzdem daß namentliche Abstimmung stattfand, mit 316 gegen 266 Stimmen. Beinahe 150 Deputirte haben sich der Abstimmung enthalten, ihr Votum hätte entscheidend werden und das im ganzen Lande so mißliebige Gesetz in letzter Stunde zu Falle bringen können.

Sächsische Nachrichten.

— Die „Dresdner Nachr.“ schreiben unterm 17. d.: Ein reges und frisches Leben wird sich in unserer Stadt entfalten, da heute 17 Städte ihre Sänger nach unserem Elbflorenz senden, um mit der hiesigen Sängerschaft gemeinsam zur Erinnerung an das vor 10 Jahren (23., 24. und 25. Juli 1865) hier stattgehabte erste deutsche Sängerbundesfest das Gesangsfest des sächsischen Elbgängerbundes zu feiern. Welch' unendlicher Jubel vor 10 Jahren, da die Tüge Tausender von Sängern in unsere Stadt kamen, wie sie aus Oesterreich, Preußen, Baiern u. c., die alle noch kein so enges Band umschlang, einzogen und sich die deutsche Bruderhand reichten, wie insbesondere die Schleswig-Holsteiner mit trauerumflorter Fahne am Rathhause anlangten und unseren „Willkommen“ erwiderten. Durch's Lied wohl führten die Sänger ihre Herzen sich gegenseitig näher, die Einigung der Stämme aber mußte später Blut und Eisen bewirken — welch' eignes Bild der Wandlung unseres Lebens!

— Die „Dresdner Zeitung“ schreibt: Wie wir bereits wiederholt erwähnt, sind hier in Dresden sofort nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die verheerenden Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs Sammlungen für die Bewohner der betroffenen Gegenden veranstaltet worden. Einen Beweis für die dankbare Gesinnung, mit welcher die Franzosen dieses Beispiel unserer Sympathie und Opferwilligkeit aufnehmen, bildet ein Artikel der „France“, in welchem diese einen Aufruf des „Dresdner Anzeigers“ zu Gunsten der französischen Ueberschwemmten erwähnt. Das französische Blatt fand zwar ein Wort des Lobes für das deutsche, fügte aber

gleich wörtlich bei: „Es wäre doch ziemlich pikant, im „Journal officiel“ der französischen Republik Quittung für eine deutsche Subscription unmittelbar unter der Rubrik Restitutions anonymes zu finden.“ Es mag zur Erläuterung bemerkt sein, daß diese Rubrik meistens sich auf Steuerdefraudanten und andere uneheliche Leute bezieht, denen das Gewissen schlägt und die sich gerne entlasten möchten.

— Das erste sächs. Artillerie-Regiment wird, nachdem es zum letzten Male auf der neuengerichteten, eine ganze deutsche Meile langen Schußbahn bei Zeithain seine Schießübungen abgehalten, in die Standquartiere zurückkehren. Diese Exercitien sollen außer einer großen Menge Schaulustiger, auch fremde Officiere herbeigezogen und die günstigsten Resultate erzielt haben. Die Entfernung vom Aufstellungsplatze der Geschütze bis zum Ziele, 2700—3000 Meter, ist auch sehr bedeutend. In den nächsten Tagen wird die 2. Quote der Artillerie mit 48 neuen stählernen Ring-Geschützen bei Zeithain eintreffen und bis Anfang August dort bleiben.

— Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 21. Juli, von Vormittags 1/2 10 Uhr an stattfindenden Sitzung des Kreis Ausschusses Zwickau enthält Folgendes: 1) Beschlusfassung über mehrere von Einwohnern der Städte Chemnitz, Bschopan, Zwickau, Meerane, Marienberg und Falkenstein wegen ihrer Heranziehung zu den Gemeindeanlagen des Jahres 1875 eingewendete Rechtsmittel. 2) Entscheidung der Differenzen zwischen Ortsarmenverbänden. 3) Die Bildung der Standesamtsbezirke und Wahl der Standesbeamten betreffend.

Clara Angermann,

die Lehrerin der Tambourin- und Häkelarbeit.

Ein Denkmal von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

Vielleicht hätten die Beiden noch lange so miteinander geplaudert, wäre nicht ein Lakai der Fürstin gekommen und hätte mit türkischer Stimme gerufen: „Jungfer Angermann, unsere gnädige Herrschaft läßt überall nach Ihr suchen, es würde Zeit, daß Sie mit den Kindern heimführe, wie sie Ihr ja befohlen.“

Clara erschraf, einmal über die rohe Art des Dieners, deren Zeuge ihr neuer Bekannter ward, und dann, daß sie wirklich sich verspätet und sich zum ersten Mal, seit sie bei der Fürstin war, eine kleine Vernachlässigung ihrer Pflicht hatte zu Schulden kommen lassen. Eilig verabschiedete sie sich von Kollain, und eilte zu dem Wagen, in dem schon die Kinder ihrer harreten.

Die Fürstin blieb noch bei der auf die Jagd folgenden Soirée und Clara sah sie erst am andern Tage wieder und erhielt dabei sogleich einen derben Verweis über ihre gestrige Versäumnis.

„Verzeihung, gnädige Fürstin!“ bat Clara, „ich habe gefehlt, — aber Eure Gnaden wissen auch, mit welcher Sehnsucht ich in dieses Land gereist bin, um eine Kunde von meinen Verwandten zu erhalten — nun ist mir eine solche geworden und nur ein Ereignis von solcher Wichtigkeit für mich konnte mich die Zeit versäumen lassen — und sie erzählte von Kollains Mittheilungen.“

Die Fürstin zog die Stirne in unheilverkündende Falten. Sie ertrug es nicht, wenn ihr gegenüber Jemand einen Widerspruch wagte, eine Entschuldigung oder Rechtfertigung vorzubringen versuchte, sie verlangte, daß jeder ihrer Aussprüche mit stummer Unterwürfigkeit hingenommen werde. Clara hatte immer allen Winken der Fürstin gehorcht, und hatte sich darum auch noch keine Strafe von ihr zugezogen — sie erschien der strengen Frau jetzt darum doppelt strafbar, weil sie sich sagte, daß sie immer mit zu großer Milde von ihr behandelt worden sei und darum ein übermüthiges Wesen angenommen habe. Und während Clara in ihrem Freudentaumel meinte, die Fürstin werde in ihr Entzücken, daß sie nun hoffen dürfe, ihre Verwandten wieder zu finden, wenn nicht einstimmigen, so doch es ihr gönnen, so mußte sie sehr enttäuscht werden, als die herrliche Frau kalt und hart zu ihr sagte:

„Du kannst hingehen, wohin und wann Du willst — ich wollte Dich nicht fortschicken, da ich Dich einmal habe erziehen lassen, wenn Du aber denkst, Deine Verwandten sorgen besser für Dich, als die Fürstin Radziwill, so wird sie nicht Deinem Glück hinderlich sein und Dich zurückhalten.“

Clara, auf's Aeußerste bestürzt von diesem Ton, die Vorwürfe, die sie so unverschuldet traf, und dies plötzliche Resultat, wollte eine Gegentrede versuchen, von ihrer Dankbarkeit die Fürstin überzeugen — aber diese winkte gebieterisch mit der Hand und Clara wußte danach, daß ihr nichts übrig blieb, als zu schweigen und sich zu entfernen.

„Fortgeschickt!“ sagte sie draußen zu sich und wie wenig auch ihr sanftes Herz an der harten Fürstin hing, so hätte sie doch so nicht von ihr scheiden mögen.

IV.

Unterwegs.

Auf einem großen offenen Plateau des sächsischen Erzgebirges, nicht weit von der böhmischen Grenze, liegt das Städtchen Ebenstock. Im

Jahre 1775 war es noch von dichteren Waldungen umgeben, als jetzt — und als Clara sie betrat, war es ihr darin so heimathlich traut, wie im Urwald von Bialystock.

Die Fürstin Radziwill hatte es Clara zu deutlich zu verstehen gegeben, daß sie nur das Gnadenbrot aß, als daß diese hätte auf irgend eine Gesinnungsänderung hoffen und länger bleiben können. Sie hatte darum die Antwort des Oberförsters gar nicht erst abgewartet, sondern war einige Tage nach Absendung ihres Briefes abgereist, den Versicherungen Mallains vertrauend.

Freilich war es damals eine weite Reise von Dresden in's obere Erzgebirge und zumal in das abgelegene Eibenstock. Indes führte sie der Weg doch durch lauter angebautes Land, durch freundliche Städte und Dörfer, woselbst in den ärmlichsten ein gut gearteter Menschenschlag

wohnte. Abwechselnd zu Wagen oder zu Fuß, je nachdem die Gelegenheit sich bot oder mangelte, hatte sie die Reise zurückgelegt, die ihr kurz und bequem vorkam, wenn sie an die Flucht aus ihrer Heimath dachte — an die langen häuser- und menschenleeren Strecken Polens.

Es gab schöne klare Septembertage zu Clara's Reise. Ueberall war es noch grün, Wiesen und Wald zeigten die frischeste Färbung und in manchen stillen Thälern schien es, als wollten sie den fliehenden Sommer ganz bei sich fesseln. Aber die Tage waren schon kurz und unterbrachen Clara häufig in der Fortsetzung ihres Weges, oder der hereinbrechende Abend jagte ihr Unruhe ein, wenn sie so allein auf der Landstraße ging und nicht wußte wie weit sie zu gehen hatte, ehe ein Unterkommen für die Nacht sich fände.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Erklärung.

Diejenige Beleidigung, welche ich Herrn Ernst Schönfelder allhier insofern zugefügt habe, als ich den Büttel'schen Knechten gegenüber gesagt:

„Herr Büttel solle Schönfeldern kein Bier mehr schicken, er könne es nicht bezahlen!“

bitte ich Herrn Schönfelder hierdurch ausdrücklich ab und erkläre, wider besseres Wissen gehandelt zu haben.

Carlsfeld, am 15. Juli 1875.

Carl Rockstroh.

Dresch-Maschinen,

Göpel, Futterbereituungs-Maschinen

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in 10,967 Exemplaren von ihr verkauft. — Ein Katalog mit neuen Maschinen und neuen Verbesserungen ist soeben erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugesandt.

Heinrich Lanz in Mannheim,

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei.

Dachpappe,

beste Qualität,

zu billigsten Preisen empfiehlt

Eisenhandlung Richard Müller,
Auerbach, der Post gegenüber.

Kurbelmaschinen-

Stepperinnen, ebenso gewandte Stepperinnen auf Schnurstickmaschine werden sofort für eine Berliner Stepp-Anstalt verlangt. Bei guten Leistungen werden Reisekosten vergütet. Adressen unter Chiff. „Steppanstalt Berlin“ sind in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Chocoladen

der Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk in Cöln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Eibenstock bei

Conditor Ludw. Siegel.

Eine stark angerauchte Meerschaaum-Gisgarrenspitze ist mit Etui verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält 1 Mark Belohnung bei

E. Hannebohn.

Sticker = Gesuch.

Bier geübte Maschinensticker sucht zum baldigen Antritt

Friedrich Foerster.

Sehr gute

Speise-Kartoffeln,

à Scheffel 3 Mark, im Einzelnen sowie im Ganzen, sind noch zu haben bei

Friedrich Funf.

Eine 4/4 Voigt'sche Stickmaschine

wird gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe nehmen die Herren Haasenstein & Vogler, Planen unter K. P. 240 entgegen. (H. 3240 bk).

Alte Eisenbahnschienen

bis 12 1/4 Elle und Träger bis

15 Ellen lang sowie Säulen hält

am Lager u. empfiehlt billigst die Eisenhandlung von

Würker u. Hopfmüller,
Schneeberger Vorst., Zwickau.

Bergangene Mittwoch Abend ist von der Brühlstraße bis Wildenthalerstraße ein Medaillon von Glas mit Gold gefaßt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Ein möbliertes

Wohn- mit Schlafzimmer

wird zu mieten gesucht.

Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Liederkrantz.

Morgen, Mittwoch, 8 1/2 Uhr Singstunde.

Theater in Eibenstock

im Lokale des Herrn Eberwein.

Heute Dienstag: Berlin, wie es weint und lacht, Posse mit Gesang, Musik, Feuerwerk, Illumination in 10 Bildern.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Fischer.

Die beste Tinte

liefert jetzt unstreitig

Paul Strebels in Gera.

Diese Tinte vereinigt alle die Eigenschaften, die bis jetzt wohl im Einzelnen von diesem oder jenem Fabrikate erreicht wurden, in sich. Leicht und dünnflüssig aus der Feder kommend, tritt sie mit dem dem Auge wohlthuenden Dunkelblau auf das Papier und nimmt sehr bald eine dauernd tiefschwarze Färbung an. Sie schimmelt nicht und hinterläßt keinen Bodensatz, sondern bleibt bis zum letzten Tropfen flüssig und klar, sodaß ohne Reclame von ihr gesagt werden darf

„endlich eine gute Tinte!“

Lager in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Neue Voltheringe

Russisch. Salat

Frischen Caviar

Marin. Aal

Grosse Bricken

Gerüch. Lachs

Neue saure Gurken

Goth. Wurst diverse

Frankf. Brühwürstchen

empfehlen die Delicatessenhandlung von

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Achtung!

Julius Heyde, geb. in Eibenstock, wird gebeten, in Chemnitz seine Schulden zu bezahlen. A. N.

Bei unserem Weggange von hier nach Pulsnitz sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Schönheiderhammer, 19. Juli 1875.

Familie Schäfer.

Gesellschaft „Somilia“.

Heute, Dienstag, Abend 8 Uhr

Haupt-Versammlung.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Mr.

Erst
wöchentl
Mal un
Dienst
Donnerst
Sonntag

Inser
für den
ein
einspaltig
10

Bei

Früchten
pächter

mittheile

Beiträge

Be

Aufhebung
Seite ver
stehen, d
beim Er
distrikten
französisch
hebung d
deutschen
wirtschaf
der Ding

einer neu

Reiche.

eine Reih

Leitartikel

lands un

hat soeben

zur Grün

fen Westf

den deut

phalen zu

auf Leben

des des p

Ergebnisse

einer der

Schleswig

ger Friede

seiner Sö

Berliner

fen war.

dem Hau

melpfaze

Dr. Mart

gastliche

Korpphän